

Behandlung aus einem Guss

AOK Schleswig-Holstein und Schmerzlinik Kiel starten koordinierte Versorgung für Schmerzpatienten

Kiel – „Als ich drei Jahre alt war, konnte ich plötzlich nichts mehr sehen, ich brach zusammen und kam ins Krankenhaus“ – so erinnert sich Bianca Blüthgen an den Beginn einer Erkrankung, die ihr hammerharte Schmerzen, schreckliche Beschwerden und unzählige Arztbesuche einbrachte: Migräne. Die 17-Jährige, die zurzeit stationär in der Schmerzlinik Kiel behandelt wird, freut sich inzwischen über Therapieerfolge: „Es geht mir super“, sagt sie heute.

Von Karin Jordt

Etwa 15 Millionen Menschen in Deutschland leiden unter quälenden, chronischen Schmerzen. Auf der Suche nach Linderung haben viele Betroffene oft eine Odyssee durch alle Sektoren des Gesundheitswesens hinter sich.

Um diesen Patienten wirksamer helfen zu können, hat die AOK Schleswig-Holstein nun einen Vertrag zur integrierten Versorgung mit der Kieler Schmerzlinik abgeschlossen. „Schmerz ist ein Warnsignal des Körpers, das sich verselbstständigen kann“, so Dr. Dieter Paffrath, Vorstandsvorsitzender der AOK Schleswig-Holstein. „Mit der vernetzten Schmerztherapie haben wir einen weiteren wichtigen Schritt getan, um Menschen mit chronischen Schmerzen wie Kopfschmerzen, Rückenschmerzen oder Schmerzen



Lena Luibl (links) lebte viele Jahre lang mit Spannungskopfschmerz und Migräneattacken, Bianca Blüthgen leidet unter einer seltenen Form der Migräne. Die beiden 17-Jährigen werden zurzeit stationär in der Schmerzlinik behandelt und freuen sich über erste Therapieerfolge.

Fotos dt

bei Nervenschädigungen noch besser zu behandeln.“ Das Konzept sieht eine Behandlung aus einem Guss vor, bei der Schmerzexperten in Praxen und Kliniken unterschiedlicher Fachrichtungen die Therapien aufeinander abstimmen.

Nach aktuellen Studien greifen in Schleswig-Holstein rund 60000 Frauen und 40000 Männer jeden Tag zur Schmerztablette. Immer häufiger sind auch Kinder und Jugendliche betroffen: „Als ich in der zweiten Klasse war, bekam ich Spannungskopfschmerzen, in der siebten

Klasse begannen die Migräneattacken“, erzählt Lena Luibl. „Ich habe alles ausprobiert“, sagt die 17-Jährige, die häufig wegen der heftigen Schmerzen nicht zur Schule gehen konnte. Seit einer Woche ist sie in der Schmerzlinik und es geht ihr schon wesentlich besser: „Ich mache ganz neue Erfahrungen“.

Bisher habe es eine strikte Trennung zwischen den ambulanten, stationären und rehabilitativen Bereichen gegeben, „diese Grenzen haben wir aufgehoben“, erklärt Prof. Hartmut Göbel, Ärztlicher Direktor der Schmerz-



Mit einem Handschlag besiegelten Klinikdirektor Prof. Hartmut Göbel (links) und Dr. Dieter Paffrath, AOK-Vorstandsvorsitzender, den Versorgungsvertrag zur Schmerztherapie. In die Holzskulptur können Patienten eine Reißzwecke an die Stelle des Körpers stecken, wo sie Schmerzen haben.

klinik. Betroffene könnten sich an ihren Hausarzt, einen Facharzt oder direkt an die Klinik wenden. Zunächst werde die Schmerzerkrankung diagnostiziert und in Schweregrade eingestuft. Nach einer vollstationären Behandlung folge in der dritten Phase eine Verlaufs- und Erfolgskontrolle mit einer individuellen Therapie. „Die Phasen sind koordiniert und vernetzt“, betont Prof. Göbel.

Der Versorgungsvertrag basiert auf Erkenntnissen eines langjährigen Modellprojekts der Kieler Schmerzlinik und der AOK, wonach die

vernetzte Therapieform nicht nur Schmerzen der Patienten wirksamer lindern, sondern auch Kosten senken konnte. Einen entsprechenden Vertrag zur integrierten Versorgung bei chronischen Kopfschmerzen und Migräne hat auch bereits die Technische Krankenkasse abgeschlossen. Fragen für Betroffene beantwortet die Expertenambulanz der Schmerzlinik, Heikendorfer Weg 9-27, am heutigen Mittwoch, 16. Mai, von 17 bis 19 Uhr unter Tel. 0431 20099400. Weitere Informationen gibt es auch unter www.schmerzlinik-kiel.de